

«Vil mehr feys khässen» – Wüstungsforschung und Alpwirtschaft in der Region Oberhasli. Eine archäologisch-historische Einordnung

Zusammenfassung der Dissertation

1 Ausgangslage

Der Archäologische Dienst des Kantons Bern führte in den Jahren 2003, 2004 und 2006 in drei Tälern der Region Oberhasli Prospektionen durch, um das archäologische Potential im Perimeter des Ski-ausbauprojekts «Schneeparadies Hasliberg-Frutt-Titlis» zu eruieren. Die systematischen Geländebegehungen am Hasliberg, im Gental und Gadmertal lieferten knapp 400 bisher unbekannte archäologische Strukturen. An den neuen Fundplätzen, die mehrheitlich in einer Höhe zwischen 1600 und 2000 m ü. M. liegen, konnten verschiedene Befundkategorien wie Gebäudegrundrisse, Konstruktionen unter Fels, Pferche, Weidemauern, Wegabschnitte und Erzabbaustätten dokumentiert werden.

Das Ziel der Prospektionen lag in erster Linie darin, ein Fundstelleninventar für diejenigen Alpgebiete zu erstellen, die möglicherweise vom Bau neuer Skiinfrastrukturanlagen betroffen sind. Da auf den Alpweiden noch heute Vieh gesömmert wird, stellte sich die Frage nach früheren alpwirtschaftlichen Tätigkeiten und den Überresten von ehemaligen Alpbäuden. Daneben interessierten Standorte mit Hinweisen auf eine prähistorische Nutzung oder Abbau von Rohstoffen.

2 Wüstungs- und Bauforschung im Alpgebiet

Archäologische Untersuchungen im alpinen Gebiet wurden und werden in der Schweiz selten durchgeführt. Meistens handelt es sich um lokale oder regionale Projekte, die auf einzelne Täler, Alpgebiete oder Passübergänge begrenzt sind.

Die alpine Wüstungsforschung als Teil der alpinen Archäologie begann im Schweizer Alpenraum in den 1970er-Jahren und liegt an der Schnittstelle von Archäologie, Geschichte, Volkskunde und Bauernhausforschung. Als Wüstungen werden in der Regel mittelalterliche und neuzeitliche ländliche Siedlungsbefunde im landwirtschaftlichen, gewerblichen oder industriellen Kontext bezeichnet. Die dort ausgeübten Tätigkeiten hatten in unterschiedlichem Masse Einfluss auf die jeweilige Umgebung, weshalb die Kenntnis der Besiedlungs- und Wüstungsprozesse zum Verständnis von Kulturlandschaften beiträgt.

Der Überblick über die Wüstungsforschung im Schweizer Alpenraum zu Beginn der Arbeit zeigt einige Forschungslücken. Archäologische Ausgrabungen von Alpwüstungen fanden bisher schwerpunktmässig in der Innerschweiz und im Wallis statt.

3 Wüstungsforschung im Oberhasli

Das Augenmerk lag bei den Begehungen im Oberhasli vor allem auf im Gelände noch sichtbaren Strukturen wie Trockenmauerresten.

Am häufigsten vertreten sind die Befundkategorien der Gebäudegrundrisse und Konstruktionen unter Fels; diese Befunde werden in der Arbeit in Text und Bild ausführlich vorgestellt und verglichen. Bei den Gebäudegrundrissen lässt sich vielerorts die von Schutzüberlegungen geprägte Standortwahl beobachten. Die Mehrheit der Gebäudegrundrisse ist einräumig und weist weniger als 15 m² Innenfläche auf. Je grösser die Strukturen werden, desto öfter finden sich rechteckige anstelle von quadratischen Formen. Zudem können vermehrt Raumunterteilungen und Inneneinrichtungen wie Ablagebänke und Feuerstellen oder Anbauten wie Mistgruben beobachtet werden.

Die als Konstruktionen unter Fels bezeichneten Bauten an einem Felsblock oder einer Felswand bilden mit ihren unterschiedlich ausgestalteten und unregelmässigen Nutzungsflächen eine sehr heterogene Befundkategorie mit gewissen Verbreitungsschwerpunkten.

4 Alpwirtschaft im Spiegel nichtarchäologischer Quellen

Bei den neu entdeckten Strukturen handelt es sich um Prospektionsergebnisse und nicht um Grabungsbefunde, weshalb für die Deutung und Datierung der Strukturen auch nichtarchäologische Quellen eine wichtige Rolle spielen.

Um Anhaltspunkte für eine zeitliche Einordnung der Gebäudegrundrisse zu gewinnen, wurden aufgearbeitete und publizierte Schriftquellen von 1200 bis 1900 durchgesehen. Es handelt sich bei den überwiegend die Region betreffenden Texten im Wesentlichen um Rechtsquellen, Topographische Beschreibungen, Reiseberichte und Alpstatistiken, in denen verschiedene Aspekte der Alpwirtschaft zur Sprache kommen. Spezifische Beschreibungen von Alpgebäuden sind rar. Angaben zur Wirtschaftsweise, wie etwa die Art der Käseproduktion, liefern jedoch indirekte Hinweise auf die bauliche Infrastruktur.

In den regionalen Quellen werden kurz nach dem Einsetzen der Schriftlichkeit im 13. Jahrhundert bereits die Probleme einer intensivierten Weidewirtschaft anhand von Grenzstreitigkeiten fassbar. Fast alle Fluren, die heute Alpwüstungen aufweisen, wurden im 14. und 15. Jahrhundert im Kontext von Weidestreitigkeiten oder Handänderungen erwähnt und demnach bereits alpwirtschaftlich genutzt.

5 Kulturhistorische Einordnung

Neben den Schrift- und Bildquellen ergänzen Vergleiche mit noch bestehenden Alpgebäuden und archäologischen Grabungsergebnissen aus anderen Regionen die Auswertung. Eine Annäherung an die Funktion der Bauten erfolgt auch über die historisch überlieferte oder heute noch bekannte alpwirtschaftliche Infrastruktur. Ausgehend vom archäologischen Befund wurde versucht, die baulichen Strukturen der Wüstungen einer Funktion oder einem Tätigkeitsfeld zuzuordnen. Auf einer Alp mit Milchwirtschaft braucht es eine entsprechende Infrastruktur zur Verarbeitung von Milch und zur Lagerung der Molkereiprodukte. Die Viehhaltung zeigt sich im Befund in Form von Weidemauern, Stall- und Pferchgrundrissen.

Der derzeitige Forschungsstand weist auf eine Entwicklung von den kleinen einräumigen Bauten von trapezförmiger oder quadratischer Form hin zu den grösseren, rechteckigen Gebäuden. Dabei werden die kleinen unregelmässigen, oft am Rand von Geröllhalden gelegenen Grundrisse als ältere Form eingestuft. Ausgrabungsbefunde und Ergebnisse aus der Bauernhausforschung zeigen in Regionen wie der Innerschweiz, Wallis, Graubünden oder dem westlichen Berner Oberland eine Zunahme von mehrräumigen Bauten ab etwa 1600. Diese frühneuzeitliche Entwicklung zur Mehrräumigkeit konnte an den Befunden im Oberhasli nicht beobachtet werden.

Der Hauptgrund für die Einräumigkeit ist auf die in der Region verbreitete Produktion von Vollfettkäse zurückzuführen, bei der kein separater Kühlraum zum Abrahmen der Milch nötig ist. Aus den Schriftquellen geht hervor, dass Herstellung und Handel von fettem Hartkäse lukrativer waren als der Verkauf von Butter; durch die lange Lagerung eignete sich der Hartkäse zudem für den Transport über die Saumpfade nach Norditalien. Auch der Käsespeicher war im östlichen Berner Oberland nicht in einem Raum in der Sennhütte integriert, sondern es gab eigene, freistehende Bauten. Die einräumigen Alphütten wurden erst ab 1800 allmählich von Mehrzweckbauten abgelöst, die vorerst aus einem Sennerei- und einem Stallteil bestanden und stellenweise noch heute erhalten sind.

Spätestens nach der Umstellung auf die Labkäserei im 16. Jahrhundert ist damit in den verschiedenen Regionen von einer unterschiedlichen Alpgebäudeentwicklung auszugehen. Ausschlaggebend dafür können neben der Wirtschaftsweise auch die Besitzform oder Topographie sein.